

Bewährtes bewahren - Neues angehen

Lebendige Landgemeinden lassen sich auf die Reform mit Mut zur Veränderung ein

Edesheim (07.05.2013). Zum Konzept „[Gemeindepastoral 2015](#)“, hatten zehn der zwölf Pfarreien des Pfarrverbandes Edenkoben ihre „Zukunftsbriefe“ formuliert. Im Dialogabend gingen Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann, Generalvikar Dr. Franz Jung und Domkapitular Franz Vogelgesang sowie Maria Faßnacht, Vorsitzende des [Katholikenrates](#) der Diözese, und ihre Vorstandskollegin Astrid Waller auf die Vorlagen ein. Rund 80 Mitglieder der Pfarrgemeinderäte des Pfarrverbandes Edenkoben hatten sich am 3. Mai im Pfarrheim Edesheim eingefunden..

Probleme wie Vertrauenskrise oder mangelnde Identifikation der jüngeren und mittleren Generation thematisierte Maria Faßnacht. „Es besteht Reformbedarf, wir verlieren den Kontakt zu den Menschen. Ich finde, heute Abend ist eine Ausnahme, ich sehe viele junge Leute.“ Die Dialoginitiative gehe auf Gespräche auf Bundesebene zurück, erklärte Faßnacht. Angeregt von diesem Kommunikationsprozess habe der Katholikenrat Bischof Wiesemann dafür gewinnen können, in den Pfarrverbänden zu diskutieren.



Einen Meditationsimpuls als Überleitung zu den Zukunftsbriefen setzte Domkapitular Vogelgesang mit einem Bild, das Jesus mit den Jüngern im Boot beim Sturm in Anlehnung an das Matthäus-Evangelium zeigt. In Kleingruppen tauschte man sich aus über die Fragen: „Wo komme ich in diesem Bild vor?“ und „Höre ich eine Antwort auf meine Lebenssituation?“

Zurück im Plenum, ging es in die Auswertung der Zukunftsbriefe, von Kanzleidirektor Wolfgang Jochim moderiert. Astrid Waller verlas den ersten Themenbereich „Was sind meine geistlichen Kraftquellen?“ Schwerpunkte waren die Eucharistiefeier vor Ort, andere Gottesdienst- und Andachtsformen und eine offene Gemeinschaft. Bischof Wiesemann kommentierte das Fazit: „Wichtig ist es, von den guten Quellen auszugehen, die wir haben, und nicht alles über Bord zu werfen.“ Doch gehe es nicht nur darum, Veranstaltungen zu

organisieren. Man müsse Werte zu pflegen, aus denen man Kraft schöpfe - und Jesus in den Mittelpunkt stellen.

Die zweite Leitfrage befasste sich mit der Wirkung der Kirche in die Gesellschaft hinein: „Was ist unser Beitrag vor Ort?“ In den Mittelpunkt hatten die Pfarreien reges Gemeindeleben und Gottesdienste, Aktionen der Gruppierungen, Arbeit der Kindertagesstätten, die Katholische Öffentliche Bücherei, sozial-caritatives Engagement und ökumenische Ausrichtung gestellt. Wiesemann stellte sich offen allen Fragen. Ein Impuls aus dem Publikum lautete, mit der Jugend nicht Freizeitaktivitäten zu organisieren, sondern auch den Glauben weiterzugeben. Eine andere Teilnehmerin wies auf die Identifikation vor Ort hin und befürchtete, dass beispielsweise die Messdienerarbeit leide. Dem entgegneten die Bistumsvertreter, dass die Heimatverbundenheit bleiben solle, aber es jungen Menschen durchaus Freude bereite, andere kennenzulernen und außerhalb des Ortes zu dienen. Bedauert wurde von den Pfarreimitgliedern, dass sich die Arbeit in den Pfarreien auf wenige Schultern verteile. „Wir haben unsere Glaubwürdigkeit verloren, junge kritische Leute engagieren sich nur noch ganz selten.“ Auch die Rolle der Frau in der Kirchenhierarchie sei nicht zeitgemäß.

„Früher wohnten Lehrer und Pfarrer vor Ort, die Eltern waren Vorbild beim Kirchgang, alle drei Bereiche bildeten eine Einheit. Dies ändert sich in einem anhaltenden Prozess seit 40 Jahren. Jammern nutzt nichts“, so Bischof Wiesemann. „Die Bindungsfrage ist ganz wichtig, und dabei sollten wir den Blick auch auf Erwachsene lenken.“ Der Bischof verwies auf das große Interesse an der Erwachsenentaufe auf Bistumsebene. „Wir müssen als Kirche ein Gesicht geben. Das ist nicht nur der Pfarrer, sondern jeder, der getauft und gefirmt ist. In der Aufgabe, den Glauben weiterzugeben, sind Mann und Frau gleichberechtigt.“

Bei der dritten Leitfrage „Was ist in den nächsten zehn Jahren wichtig für unseren Weg als Pfarrei 2015?“ konnten die Teilnehmer an Plakatwänden unter sechs Themen ihr Votum abgeben, zwei sollten anschließend diskutiert werden. Großes Interesse fanden der Bereich Liturgie sowie die Entlastung des Pfarrers, einhergehend mit der Stärkung der Laien. Deutlich wurde die Gradwanderung, den Geistlichen einerseits Aufgaben abzunehmen, die Laien andererseits nicht zu überfordern. Hilfestellung böten neue Formen der Liturgie, die man Laien vermitteln wolle, führte Domkapitular Vogelgesang aus. „Fit für die Gemeinde“ laute ein neues Fortbildungsangebot mit Clemens Schirmer als Liturgie-Referenten. „Er bringt in Seminaren ab September neue Formen der Liturgie nahe. Diese Fortbildung für Ehrenamtliche unterstützt ihre Arbeit und setzt zukunftsweisende Impulse.“ Text / Foto: Zimmermann/pilger